

Abschlussbericht über das Einjahrespraktikum im Bystrinski Naturpark, Kamtschatka

Von Judith Kiss

In der Zeit vom 10.7.2006 bis 29.6.2007 war ich als Praktikantin im Bystrinski Naturpark tätig. Die Arbeit war sehr vielschichtig, anspruchsvoll und interessant. Als Praktikantin arbeitete ich innerhalb des Naturparks, jedoch im Rahmen des „Projekts für den Aufbau und die Entwicklung des Bystrinskii Naturparks“ der Manfred-Hermsen Stiftung Bremen. Die Stiftung ermöglichte, betreute und finanzierte das Praktikum. Somit war mein Tätigkeitsfeld auch hauptsächlich mit der Stiftung abgestimmt. Sie beinhaltete den Aufbau des Naturpark-Besucherzentrums, die Analyse und Entwicklung touristischer Angebote in Esso, Mitwirkung bei einer Homepageerstellung für den Naturpark, Deutschunterricht für Erwachsene, Hilfe bei der Infrastrukturentwicklung (Wanderwege, Erlebnispfade, Schilder, Bauobjekte) und die Betreuung von Touristen.

Chronologische Beschreibung und Analyse der Aufgaben und Umsetzungen

Vor Reisebeginn bestand meine Vorarbeit darin, potentielle deutsche Abnehmer für Erfolg versprechende Produkte aus Esso (z.B. getrocknete Beeren oder Kunsthandwerk aus Holz, Knochen oder Birkenrinde) zu ermitteln und zu kontaktieren. Es sollten Informationen über Interesse, Konditionen und Preisvorstellungen eingeholt werden. Tatsächlich konnte ich einige Unternehmen und Einrichtungen finden. So z.B. *GEPA, Waschbärenkatalog und Weltläden in Berlin*. Die Resonanzen waren unterschiedlich: GEPA beispielsweise ist zunächst an konkreten Projektvorschlägen interessiert. So fördern sie den Verkauf von Produkten, wenn die Produzenten das Konzept des „fairen Handels“ einhalten. Für einen Projektvorschlag sollte man Bilder, ungefähre Preisvorstellung, Produktinformationen, Produktionsverfahren und Ansprechpartner vorstellen. Auch der Waschbärenkatalog würde ein Projekt unterstützen, sobald man eine Projektbeschreibung und Bilder schicken würde. Diese Unterstützung beliefe sich aber nur darauf, dass die Produkte aus Esso in der E-Mail-Verteilerliste aufgeführt werden würden. Denn Kunsthandwerksprodukte in der Form bieten sie in ihrem Katalog nicht an. Das heißt, für alle größeren Handelsorganisationen gilt: Es muss zunächst ein gut strukturiertes und durchdachtes Projektkonzept vorgelegt werden, bevor sie weiterhin über eine Unterstützung entscheiden. In kleineren Weltläden in Berlin wollte man auch zunächst etwas von den Produkten, Herstellern und Produktionsverfahren erfahren und Beispiele sehen, doch schien eine Einigung mit solchen Kleinunternehmern leichter.

Nach der Ankunft

Nach unserer Ankunft bestand bis Mitte August meine Haupttätigkeit darin, bei den Bauarbeiten um die Rangerhütte (12 km von Esso) mitzuhelfen. In der Regel fuhren wir (Daniela und ich) mit den Inspektoren montags zur Hütte und freitags/sonnabends nach Esso zurück. Mit unserer Hilfe haben wir in jener Zeit zu der Infrastrukturentwicklung beigetragen, indem wir Baumstämme, Äste und Holzbretter entrindeten, Zimmermannarbeiten durchführten (sägen, Nägel einschlagen etc.), kleinere Hilfsarbeiten bei den Bauarbeiten (aufräumen, assistieren, streichen, Saunagebäude mit Moos isolieren) und teilweise auch Küchenarbeiten erledigten (kochen, abwaschen, aufräumen, Mahlzeiten und Tisch vorbereiten). Mitte Juli fand ein Kinderlager statt, das vom WWF, der Manfred-Hermsen-Stiftung und dem UNDP finanziert wurde. Während dieses Lagers haben Daniela und ich ein paar Draußen-Aktivitäts-Spiele mit den Kindern durchgeführt. Die Ideen dazu haben wir aus einem Umweltbildungsbuch genommen, das Daniela aus Deutschland mitgebracht hatte.

In dieser „Bauphase“ haben wir Freiwillige also das Resultat erzielt, bei der Entstehung von Bauobjekten, die einen wichtigen touristischen Wert besitzen, mitgewirkt zu haben. Der entstandene Komplex mit Sauna, Außenküche, überdachtem Gemeinschaftsgebäude, Zeltstellplätzen für 24 Zweimann-Zelte, vier Trockenklos, einem Waschtrog und einem Holzlager kann für Kinderlager, vorbeiziehende Besucher und Touristen genutzt werden.

Ab Mitte August wurden die Bauarbeiten bei der Rangerhütte je nach Wetterlage durch Arbeiten in Esso unterbrochen. So habe ich hin und wieder im Büro an der Planung und Zielformulierung zukünftiger Aufgaben gearbeitet (Skizzierung und Planung des Erlebnispfades, russische Version der Lehrpfadskizzierung für Igor und Mitarbeiter verfassen), den Hof des Parkgebäudes aufgeräumt (meist zusammen mit Christoph), bei Baumaßnahmen auf dem Parkgebäudegelände geholfen, mit Kindern des Klubs eine PowerPoint-Präsentation ihrer Kinderlagerfotos gemacht und ihnen damit auch das Programm PowerPoint nahe gebracht (sehr großes Interesse bei den Kindern für Computerarbeiten beobachtet!), Kinderklub aufgeräumt, Literatur zu Naturparkmanagement gelesen. Nachdem Arina Wladimirowna gekündigt hatte und es somit keinen Leiter mehr für den Kinderklub gab, machten Daniela und ich uns Gedanken zur Weiterführung des Kinderklubs. Wir sammelten Ideen für Drinnen- und Draußenaktivitäten und unternahmen zusammen mit Lena an den Wochenenden Ausflüge mit den Kindern (Wanderungen, Beeren sammeln). Zu dieser Zeit dachte ich noch auf Grund eines Missverständnisses, die Kinderklubarbeit sei mein Tätigkeitsbereich. Später habe ich das aber mit Daniela geklärt und wendete mich „meinem“ Thema *Tourismusmanagement im Naturpark* zu.

Ab September kamen auch die ersten Deutschstunden für interessierte Erwachsene hinzu (immer dienstags und donnerstags von 20-21 Uhr).

Im September haben wir dann noch zwei sehr beeindruckende und tolle Ausflüge gemacht: zum einen waren wir im schönsten Altweibersommer für drei Tage Preiselbeeren sammeln in einem Waldstück außerhalb des Naturparks mit Zeltübernachtungen und Pilzsuppekochen. Die Beeren, so sagte man uns, würden für öffentliche Einrichtungen (wie Kindergärten, Schulen und Krankenhaus) in Esso gepflückt und auch die Mitarbeiter durften sich einen Teil mitnehmen.

Der zweite Ausflug fand zwischen dem 12. und 19. September statt und führte zu einem 35 km entfernten Hochlandsee. Das Ziel war es, einen Pfad für Wanderer und Pferde freizuschlagen und entlang des Pfades Ausruhestationen (überdachte Sitz- und Feuerstellen in der Nähe von Wasserquellen) anfangen zu bauen. Danielas und meine Aufgaben lagen vor allem darin, das Lager auf- und abzubauen, zu kochen, die Pferde zu satteln und hin und wieder Bretter zu entrinden. Diesen Ausflug habe ich sehr genossen. Den ganzen Tag waren wir draußen, zogen mit der Gruppe und den Pferden weiter. Abends saß man gemeinsam am Feuer und die Stimmung war heiter. Mein ganzes Leben in Städten lebend, habe ich auf dieser Tour wichtige Dinge lernen dürfen, die für ein Leben im Freien und in der Gemeinschaft wichtig und alltäglich sind. Während die Inspektoren früh aufbrachen, um die Pfade anzulegen, mussten wir Zurückgebliebenen (die Pferdebesitzer, Daniela und ich) das Lager aufräumen und abbauen, die Pferde satteln und zügig voranschreiten, um die Aufgebrochenen einzuholen und ihnen Tee und eine Zwischenmahlzeit zuzubereiten. Diese Aufgaben erforderten Schnelligkeit im Zusammenpacken und im Kochen. So banal es sich auch anhört, so war es doch von großem Nutzen, dass ich gelernt habe, Gerichte, die schnell und mit wenigen Zutaten zubereitet werden mussten, über freiem Feuer zu kochen. Zu lernen, welche Lebensmittel und Küchengegenstände sinnvoll für eine mehrtägige Wanderung mit einer Gruppe sind. Auch das Abwaschen von Geschirr in kalten Bergbächen mit Moos und Schlamm war etwas, das ich vorher nicht gekannt hatte. Wie auch auf anderen Ausflügen vorher, habe ich auf dieser Tour erfahren, welche Beeren, Pilze und Fische es in der Region gibt und wie man diese zubereitet. Einen so anderen Lebensrhythmus in der Natur leben zu dürfen, so wunderbar atemberaubende Landschaften sehen zu dürfen und eine derart

beruhigende Stille erleben zu dürfen waren unvergleichliche Erlebnisse und ein großes Geschenk.

Nach unserer Ankunft in Esso fragte mich Igor Anatolewitsch, ob ich Lust hätte, für eine deutsche Touristengruppe als Köchin zu arbeiten. Natürlich hatte ich! So begleitete ich die Gruppe, die aus Menschen unterschiedlichen Alters und regionaler Herkunft bestand, während ihres Aufenthaltes in Esso. Drei Tage lang bereitete ich der Gruppe Frühstück, Mittag und Abendessen zu und half bei der Organisation von Programmen in Esso und Umgebung. Ich genoss die Zeit mit der Gruppe, da ich interessante Menschen kennen lernte und auch viel Wissenswertes über ihre bisherigen Erfahrungen auf Kamtschatka erfuhr. So auch beispielsweise, dass sie es als sehr angenehm empfanden, zunächst an einer anstrengenden und atemberaubenden Trekkingtour im Süden Kamtschatkas teilzunehmen, um später im Bystrinski Naturpark Erholung und inspirierenden „Ethnotourismus“ zu finden. Ende September gab es dann noch einmal Arbeiten im Kordon. Dort half ich Daniela und Christoph bei Arbeiten an der Komposttoilette und bei anderen kleineren Arbeiten, wie Elektroleitungen verlegen.

Die Übergangsphase (zwischen den Draußenaktivitäten und der Büroarbeit) war also geprägt von mehreren Ausflügen in den Bystrinski Naturpark und erste Gedanken und Konzeptionen zu zukünftigen Aufgabenstellungen formulieren.

Ab **Oktober** begann ich mich meiner Arbeit im Tourismusbereich zu widmen. Die touristischen Aktivitäten des Naturparks mussten überdacht und weiterentwickelt werden. Auch eigene Angebote des Naturparks mussten ausgearbeitet werden. Das Besucherzentrum des Parks sollte zu einer wichtigen Anlaufstelle für Besucher und Touristen werden, wo sie Informationen, Ratschläge und Hilfe erhielten. Zunächst begann ich, alle Dokumente im Besucherzentrum und im Computer durchzusehen, um mir einen Überblick zu verschaffen über bisherige Arbeiten, Konzeptionen und Dokumente. Da der damalige Mitarbeiter Sergej Garbuza den Auftrag erhielt, Broschüren über den Naturpark und Wanderwege für einen Projektantrag bei dem UNDP zu entwerfen, begann ich mit der **Übersetzung** relevanter russischer Texte ins Deutsche und ins Englische. Dadurch sollten Texte über Wanderwege und den Naturpark auch in nicht russischer Sprache vorhanden sein. Dies sprach ich mit Sergej und Igor Anatoljewitsch ab. Diese Absprache war aber in der Hinsicht nicht gut, da meine Arbeit zwar zur Kenntnis genommen wurde, Igor Anatoljewitsch mich jedoch erst Monate später, als die Übersetzungen zum größten Teil schon standen, darauf hinwies, dass die meisten Wanderwegbeschreibungen überaltert und fehlerhaft waren. Das war insofern ärgerlich, als dass die Texte sehr schwierig waren, viele geografische und geologische Fachbegriffe enthielten (bei denen ich Christoph hin und wieder um Hilfe bitten konnte, sofern er Zeit hatte) und deshalb viel Zeit in Anspruch nahmen.

Zwischendurch fing ich an, mit Personen, die in irgendeiner Hinsicht mit Touristen zusammenarbeiteten, **Interviews** durchzuführen. Anfänglich war es kompliziert, denn man kannte mich im Dorf nicht und eine Befragung zu Geschäften und möglichen Kooperationen mit dem Naturpark wurde mit größter Skepsis begegnet. Im Grunde war diese Anfangszeit der „Büroarbeit“ für mich mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Dies lag an mehreren Faktoren. So wusste ich zwar, dass meine Aufgabenstellung darin bestand, eine kooperative Schnittstelle zwischen Bevölkerung, Naturpark und im Tourismusbereich tätigen Personen zu stärken, jedoch konnte und wollte ich das nicht allein tun. Ich war überzeugt davon, dass möglichst viele Parkmitarbeiter eingebunden werden sollten, sodass das Ziel meiner Arbeit zu einem allgemeinen Ziel des Naturparks werden sollte. Eine Kooperation zwischen dem Naturpark und der Bevölkerung ist ja an sich schon ein sehr sensibles Thema, bei dem man behutsam und gut durchdacht vorgehen muss. Ich wollte in dieser Hinsicht keinen Fehler machen oder etwas übersehen und hatte daher eben das Bedürfnis, dieses Anliegen in Zusammenarbeit mit einem Parkmitarbeiter anzupacken. Am engsten wollte ich mit Sergej, der ja der Leiter des Besucherzentrums war, zusammenarbeiten. Mit ihm gemeinsam wollte

ich die Interviews durchführen, sowie eine Strategie und einen Arbeitsplan für die nahe und ferne Zukunft erarbeiten. Natürlich wollte ich auch gern erfahren, mit was er sich beschäftigte und ob ich ihm dabei nicht behilflich sein könnte. Doch dies war nicht so leicht, denn er war sehr konzentriert auf seine ihm aufgelegte Aufgaben, er stand unter ziemlichem Stress. Ich hatte das Gefühl, dass er eine gemeinsame Planung und Arbeitskoordination eher als zusätzliche Belastung empfand. Trotzdem half er mir so oft er konnte, Interviews durchzuführen, was natürlich eine sehr große Hilfe war, denn er als Muttersprachler konnte die Absichten des Naturparks viel geschickter ausdrücken. Im Verlauf der Interviews stellte sich heraus, dass Gasthäuser und Anbieter touristischer Dienstleistungen (z.B. Pferdeführer oder Schlittenhundehalter), die für eine Hilfe bei der Vermittlung von Touristen und Reklame dankbar waren, aufgeschlossener und unvoreingenommener einer Kooperation mit dem Naturpark gegenüberstanden. Andere, vor allem in ihren Arbeitsbereichen erfolgreiche Personen, die aber auch schon einmal in der Vergangenheit mit Igor Anatoljewitsch zusammengearbeitet hatten, waren eher distanziert und uninteressiert. Sie begründeten ihre Skepsis zum einen mit der Antipathie gegenüber Igor Anatoljewitsch und schlechten Erfahrungen während der Zusammenarbeit mit ihm, zum anderen mit dem Umstand, dass ihr Geschäft sehr gut laufe und sie keine Hilfe von außen benötigten, beziehungsweise die Hilfe durch den Naturpark als nichtig bewerteten.

Zwischenzeitlich bereitete ich auch den **Projektantrag** für den Erlebnispfad vor, den ich mit der Zustimmung von Igor Anatoljewitsch bei der kanadischen Stiftung „Sodruzhestvo“ stellen wollte. Der Erlebnispfad sollte nach deutschen Beispielen Objekte aus Naturmaterialien enthalten, die zum Spielen, Lernen und Erleben der Natur einluden. Vorbereiten hieß, sich mit den Anforderungen und dem Projektantragsformular der Stiftung auseinanderzusetzen und daraufhin Antragsinhalte zu formulieren.

Im Oktober machten wir auch einige interessante Bekanntschaften. Mitte Oktober besuchte ein Moskauer Korrespondent der Rheinzeitung den Bystrinski Rayon. Ich lernte ihn bei seinem Besuch im Besucherzentrum kennen und er lud mich ein, mit ihm und seinen Begleitern der Reisefirma „Vision of Kamchatka“ aus Petropawlowsk-Kamtschatski einen Tag zu verbringen. Zu dieser Zeit waren Daniela und Christoph in der Rangerhütte. Ich wurde interviewt zu unserem Freiwilligenjahr und unserem Leben in Esso. Dann fuhren wir nach Anawgai, wo ich bei einem Interview mit einer älteren ewenischen Einwohnerin anwesend sein durfte. Durch dieses Gespräch erfuhr ich viel über die Kindheit und Jugend der 1950er Generation nicht russischer ethnischer Volksangehöriger zu Sowjetzeiten und über ihre Entkoppelung von ihrem jeweiligen kulturellen und sprachlichen Erbe. Später besuchten wir auch das Freilichtmuseum „Menedek“ und man lud mich zum Abendessen ein. In diesem Zusammenhang lernte ich auch gleich eine mir bis dahin unbekannte Pension in Esso kennen, die sehr beeindruckend war. Sehr liebevoll eingerichtete Zimmer in einem Häuschen, das innen und außen mit Holz verkleidet war, sehr schöne Holzschnitzereien kleideten das Treppengeländer. Zudem gab es hausgemachte Gerichte, für die eigene und regionale Produkte verwendet wurden (selbst gemachte Marmelade aus Beeren, Rentierfleisch, hauseigener Kräutertee, Gemüse aus dem Garten und selbst gebackener Kuchen). Es war eins der teuersten und neuesten Gasthäuser in Esso. So sehr mir dieser an Gesprächen und Lachen reicher Tag auch gefiel, musste ich ein paar Monate später erfahren, dass meine Aussagen während des Interviews völlig falsch und verdreht in einem Artikel erschienen. Zum Nachteil Anderer und auch für mich. Während des Interviews nannte ich beispielsweise auch Daniela, Christoph und die Manfred Hermsen Stiftung, die Geschichte des Freiwilligenprogramms, das mit dem Engagement von Daniela ihren Anfang nahm, die Aufgaben der jeweiligen Freiwilligen, unsere ersten Erfahrungen mit dem Alltag. Dabei wollte der Journalist also nicht nur etwas über meine Tätigkeiten und Eindrücke wissen, sondern auch über die der anderen. Im Artikel hingegen fehlte jeder gerechte Bezug zu meinen zwei deutschen Mitstreitern. Nur

ich wurde erwähnt mit meinen „Leistungen“ und meinen Einschätzungen (z.B. über die Faulheit der Russen), die jedoch nicht meine sind. Diese Erfahrung war sehr unangenehm. Ende Oktober machten Daniela, Christoph und ich mit zwei weiteren interessanten Personen Bekanntschaft, die Esso zu jener Zeit besuchten. Zum einen mit Erich Kasten, der einige Filme seines Projektes zur Erforschung der ewenischen und korjakischen Sprachen in der Bibliothek präsentierte, zum anderen mit Aaltje van Zoelen, die im Auftrag des UNDP ein zweitägiges **Seminar** zu „Naturparkmanagement“ durchführte. Erich Kasten lud uns zu einem Gespräch ein, sodass wir einen Nachmittag lang mit ihm über Geschichte und Gegenwart der kleinen ethnischen Völker Kamtschatkas reden konnten. Das Seminar mit Frau van Zoelen war sehr wichtig für mich und auch für Sergej. Im Grunde lag es nicht an der Exklusivität des Inhalts, vielmehr am Timing. Denn Schwerpunkte des Seminars war die Bedeutung vom Erstellen einer Homepage, die Bedeutung von Informationen als wichtigste Attraktivitätsbasis des Naturparks, von Bildungsangeboten für die lokale Bevölkerung, der Kooperation im Tourismusbereich mit der Bevölkerung und von der Wichtigkeit bei der Kooperation mit Reisefirmen und der Einnahme von Gebühren. Da Frau van Zoelen diese Themen noch einmal auf den Punkt brachte, konnte ich nun ganz klar den Rahmen meiner zukünftigen Arbeit definieren. Wir redeten ja im Grunde über all das, was mir auch Stefanie Hermsen schon nahe gelegt und ich dann versucht hatte, Sergej zu erklären. Aber nun, da eine Person von außen all dies noch einmal sagte, sah nun auch Sergej die „Philosophie“ des Besucherzentrums und die Rolle eines Naturparks deutlich vor seinen Augen. Leider nahm Igor Anatoljewitsch nicht teil an diesem Seminar, obwohl Frau van Zoelen ihn darum bat. Von da an jedenfalls führten Sergej und ich alle übrigen Interviews gemeinsam durch. Ende Oktober konnte ich eine erste Zusammenfassung der Interviews an Stefanie schicken. Die Hilfsarbeiten im Freien wurden spärlicher, kamen hin und wieder aber vor (z.B. Unterstandbau auf dem Berg „Pionierskaja“). Meine **Deutschstunden** hielt ich nun regelmäßig dienstags und donnerstags jeweils eine Stunde lang. Obwohl am Anfang noch vier Personen teilnahmen, reduzierte sich die Gruppe auf 2 Frauen, nachdem Sergej aus Esso weggezogen war und ein anderer Teilnehmer keine Zeit mehr fand. „Meine Frauengruppe“ wuchs mir sehr ans Herz und die beiden Frauen wurden zu sehr wichtigen Bezugspersonen während meines Aufenthaltes in Esso. Ihre Euphorie und ihre Freude am Erlernen der deutschen Sprache, ihre Geduld für mein pädagogisch unausgefeiltes Unterrichtskonzept und ihre Neugier vor allem für Geschichten über Alltag, Leben und Gesellschaft in Deutschland waren der Ausgangspunkt für lebhaftes Gespräche, bei denen sie als Vergleich auch viel über ihre eigenen Lebenswege zu berichten wussten. Am meisten hat ihnen das deutsche Weihnachtsfest gefallen, insbesondere der Adventskalender und der Weihnachtsstollen☺!

Anfang **November** fuhr das gesamte Kollegium des Naturparks zu einem Erfahrungsaustauschseminar in den Nalychevo Naturpark. Dort informierte man sich gegenseitig über laufende und zukünftige Projekte, Probleme und Erfolge. Natürlich bot uns dieser Aufenthalt auch wunderbare Tage der Erholung. Anschließend an den Nalychevo Ausflug fand ein Weiterbildungsseminar im Nalychevo-Naturparkbüro in Elisovo statt. Sergej und ich nahmen daran teil. Das Thema schloss an das bereits im Oktober stattgefundene UNDP Seminar über das Besucherzentrum-Management an, bei dem sich diesmal aber Vertreter aller besonders geschützten Naturlandschaften Kamtschatkas trafen. Nach meiner Rückkehr nach Esso trat die **Erstellung der Bystrinski Naturpark-Homepage** in den Vordergrund. Christoph und ich übernahmen jeweils bestimmte Aufgabenbereiche, wobei Christoph für die technischen Vorbereitungen und für die Erstellung naturwissenschaftlicher Texte zuständig war und ich Texte allgemein über den Naturpark, Esso und Freizeitaktivitätsangebote erstellte. Zu dieser Zeit häuften sich also die verschiedenen Aufgaben, weil ich mehrere Themen parallel bearbeitete (Homepagetexte, Deutschunterricht, Naturerlebnispfad-Projekt, Wanderwegbeschreibungen). Ich hatte dadurch das Gefühl, nur

langsam voranzukommen. Diesen Zustand bemängelte im Übrigen auch Sergej, der sich teilweise überfordert fühlte mit den Aufgabenanforderungen von Igor Anatoljewitsch. Zum Beispiel fand er es unsinnig, Anträge für Broschüren-Projekte parallel bei Sodruzhestvo und UNDP zu stellen. Zwischendurch machten Sergej und ich uns auch Gedanken zu möglichen Programmen des Naturparks für die Bevölkerung. Unsere Ideen waren, wissenschaftliche Experten (Geologie, Biologie,...) einzuladen für Seminare, Naturfilmvorführungen für Kinder und Erwachsene zu veranstalten, russische NGOs oder Universitäten anzuschreiben für die Anwerbung russischer Freiwilliger für die Sommermonate. Wenn ich mit Sergej über solche Dinge sprach, war er oft Feuer und Flamme, aber kaum war er wieder in seine Arbeiten vertieft, konnte ich auf ihn nicht mehr zählen bei der Besprechung konkreter Schritte. Die Umsetzung dieser so wichtigen Ideen scheiterte daran, dass wir eben nicht die Zeit fanden, uns um diese Bereiche zu kümmern. Das Dilemma dieser Tage war für mich der, dass ich zwar sehr wohl wusste, welche Momente im Naturpark hätten verändert werden können, um aus dem Park eine angesehene und gut besuchte Einrichtung für Bevölkerung und Besucher zu machen. Andererseits waren dies zum größten Teil Gedankenspiele und Ideensammlungen, ohne zu wissen, wie man diese Ideen umsetzen könnte. Viele Aufgaben verlangten meinem Eindruck nach parkinterne Besprechungen und Aufgabenverteilungen. Zum Beispiel, wenn es um die Tourführungen gehen soll, die der Naturpark selbst anbietet, so müssen die Inspektoren in solche Besprechungen einbezogen werden. Oder wenn es um die Einladung von Fachleuten geht, müsste zusammen besprochen werden, welche Themen man sich für die Bevölkerung oder für Kinder vorstellen kann, wen man ansprechen könnte, jemand müsste die Kontaktaufnahme organisieren und Gäste einer solchen Veranstaltung betreuen. Oder jemand müsste beim nächsten Aufenthalt in Petropawlowsk-Kamtschatski Naturfilme für Filmvorführungen mitbringen. Solche Überlegungen sagte ich Igor Anatoljewitsch auch, er fand das Gesagte auch gut, aber es fand sich nicht die Zeit für weiterführende Schritte und es verlor an Aktualität. Und ich selbst hatte ja auch meine Aufgaben und fühlte mich zudem nicht bereit, noch ganz andere Kleinprojekte selbst in die Hand zu nehmen. Ich war zur damaligen Zeit noch unsicher im Umgang mit der russischen Sprache und den Menschen. Wen wie ansprechen? Mit dieser Frage lernte ich erst nach ungefähr einem halben Jahr Aufenthalt in Esso umzugehen, als ich verschiedene Charaktere, gesellschaftliche Funktionsweisen und Zusammenhänge näher verstand und mich in ihnen vertraut fühlte. Heute denke ich, das Problematische war gar nicht der fehlende „Aktionismus“, sondern das Empfinden von etwas viel zu Großem, das man nicht durchschaut. Mir kam es so vor, als gäbe es unsagbar viel zu tun und als böten sich auf so lückenhaftem Gebiet wie dem Tourismusmanagement die unterschiedlichsten Potentiale. Aber ich hätte eben einen „Internen“ an meiner Seite gebraucht. Ich glaube aber auch, dass dies eine leider typische Situation ist im Park. Man hat sein Arbeitsfeld und konzentriert sich darauf, ohne genau zu wissen, was die Kollegen machen oder inwiefern gar unsere Zusammenarbeit sinnvoll sein könnte. Es wird wenig gemeinsam besprochen und Informationen über Planung und Zukunft des Naturparks kommen nur spärlich. Letztlich aber gelang es mir nach einiger Zeit, mich auf meine kleinen Projekte zu konzentrieren, eine gute Zeiteinteilung zu finden und auch das Machbare abzuschätzen.

Ende November ging ich noch für eine Woche in den Kordon, wo ich allein wohnte. Der normalerweise dort wohnende Ranger hatte Urlaub und es musste jemand gefunden werden, der ihn vertrat. Ich meldete mich, da ich mich zu dieser Zeit nach Ruhe und Pause sehnte.

Im **Dezember** setzte ich meine Aufgaben fort. Unter anderem suchte ich mit Projektskizzen des Naturerlebnispfades in der Hand Schulen, die Administration und den Kindergarten auf, um Referenzschreiben für den Naturpark zu erbitten. Die Referenzschreiben sollten dem Projektantrag hinzugefügt werden. Ein Beispiel des Potential-und-Realisierungs-Dilemmas, das der Naturpark meiner Meinung nach stellenweise hat, zeigte sich in folgender Situation:

Die Leiterin des Kindergartens sagte mir, dass die geplante Strecke des Erlebnispfades zu weit entfernt sei für die Kleinkinder des Kindergartens, sodass sie keinen Nutzen in diesem Projekt sieht. Daraufhin schlug ich vor, mit Igor Anatoljewitsch zu besprechen, ob es möglich wäre, bei Interesse und vorheriger Absprache die Kinder gruppenweise mit einem der Parkfahrzeuge zum Erlebnispfad zu fahren (Der Pfad soll entlang eines Wanderweges zum See „Ikar“ einen bis zwei Kilometer hinter dem Dorf beginnen). Mit diesem Vorschlag war Igor Anatoljewitsch dann auch einverstanden. Was ich nun befürchte ist, dass, sollte der Kindergarten mal auf dieses Angebot zurückkommen, der gute Wille nicht verwirklicht werden kann, da Fahrer oder Fahrzeuge fehlen. Diese Befürchtung meinerseits rührt daher, da ich hin und wieder miterleben konnte, dass vorher gut klingende Regelungen getroffen wurden, dann aber Igor nicht da war, den Mitarbeitern keine Aufklärung über solche Absprachen gegeben hatte oder es aus irgend einem anderen Grund nicht zur Umsetzung kam. Es kommt zu oft etwas dazwischen. Aber das nur nebenbei, denn letztendlich wird es die Erfahrung zeigen, sobald der Naturerlebnispfad fertig gebaut ist.

Mitte Dezember mussten Igor und ich uns auch um meine Ausreise aus Russland kümmern, die notwendig war, um eine neue Registrierung für das verbleibende halbe Jahr für Russland zu bekommen. Wir telefonierten hin und her, jedoch wurde bald klar, dass es kaum noch billige Flüge ins Ausland gab für Anfang Januar. Der Grund: Ende Dezember fingen die Ferientage des Neujahrfestes an.

Anfang **Januar** flog ich nach Japan, um Russland zu verlassen und durch die Wiedereinreise eine neue Registrierung zu bekommen. Diese Reise ermöglichte mir ein weiteres halbes Jahr in Esso. In dieser Hinsicht bin ich der Manfred-Hermsen-Stiftung überaus dankbar, weil dies ohne ihre zusätzliche Finanzierungshilfe nicht machbar gewesen wäre! Und wie glücklich ich war, Esso und das dortige Leben nicht schon verlassen zu müssen, zeigt eine kleine Anekdote: Japan stellte einen völligen Kontrast zu Russland dar – ein völlig technisiertes, geordnetes Land. So sah ich an den Bushaltestellen, wie sich die Menschen in einer schnurgeraden Linie aufstellten, mindestens 30 Zentimeter Abstand zum Vordermann lassend. Als der Bus ankam, stiegen sie geordnet nacheinander ein, ohne jede Hektik. Als ich dann auf dem Rückflug auf dem Wladiwostoker Flughafen ankam, brauchte ich nicht lange auf ein Wiederkehrgefühl warten. Wir mussten nach der Landung zunächst in einem Vorraum warten, ehe eine Glastür zum Ausgang geöffnet wurde. Kaum war die Ein-Meter breite Tür geöffnet, war sie auch schon von einer riesigen Mensentraube verstopft. Man knuffte und schubste, ohne sich jedoch aufzuregen. Bei diesem Anblick musste ich innerlich herzlich lachen und mich überkam ein Gefühl als sei ich ins Vertraute heimgekehrt.

Im Januar kamen neue Aufgaben hinzu: ich begann die bisher auf Deutsch übersetzten Texte ins Englische zu übersetzen (Homepagetexte und Wanderwegbeschreibungen). Gleichzeitig bat ich mehrere Personen, die mit und für Touristen arbeiten, Texte zu ihren Angeboten und Dienstleistungen zu formulieren und abzugeben, damit diese auf die Homepage gestellt werden könnten. Leider musste ich in dieser Hinsicht viel nachtelefonieren, weil viele keine oder unvollständige Informationen angaben (fehlende Preise, Bedingungen, Produktbeschreibungen). Einige nahmen meine Hilfe in Anspruch, ihnen bei der Ausformulierung zu helfen, damit sie für Touristen ansprechende Informationen enthielten. Die meisten aber gaben nur stichpunktartig Informationen, deren Ergebnis nun auch auf der Homepage sichtbar ist. Problematisch in dieser Hinsicht war auch, dass viele unter ihnen Ewonen waren, die kaum im Dorf anzutreffen waren, weil sie auf Jagd oder in entfernten Gebieten in der Taiga waren (vor allem Anbieter von Pferde- und Hundeschlittentouren).

Anastasija und Wladimir kamen als neue, junge Mitarbeiter Ende Januar in den Park. Es folgte eine große Aufräumaktion, bei der die Büros und Computer aufgeräumt und neu geordnet wurden und auch das Besucherzentrum neu eingerichtet wurde durch

Möbelumstellung und Sortieren der Bibliothek. Ende Januar schloss ich auch die inhaltliche Formulierung des Naturerlebnispfadanantrages ab und wendete mich der Material- und Bauplanung sowie Budgetierung zu. Der Antragstext wurde von Mitarbeitern gegengelesen und korrigiert. Schließlich konnte ich den Projektantrag Mitte Februar einreichen und bekam Ende Februar die Bewilligung der Projektfinanzierung.

Darüber hinaus änderte sich ein wichtiger Umstand. Seit Januar 2007 erhielt der Naturpark per Gesetz das Recht, über kommerzielle Wege Einnahmen zu tätigen (die dann aber nachweislich wieder in andere Naturparkaktivitäten einfließen müssen). Dies war der Durchbruch für eine Fülle neuer Möglichkeiten, wie der Naturpark sinnvolle Projekte ins Leben rufen und sich dabei auch Einnahmemöglichkeiten schaffen kann. Die Voraussetzung für nachhaltige Aktivitäten. Aus diesem Grunde überlegte ich mir einige Beispiele für parkeigene Produkte. Als erstes entwarf ich eine **Angebotsliste** auf Russisch über Dienstleistungen, die der Park Touristen anbietet (Transport, Führung, Unterkunft, Gepäckaufbewahrung, Informationsveranstaltungen, Computerbenutzung etc.). Zum Teil gab es die Angebote zwar auch schon vorher, jedoch wurden sie nicht publik gemacht und genutzt. Die Liste hängt jetzt im Parkgebäude aus. Zunächst allein, später zusammen mit der neuen Mitarbeiterin Anastasija, suchte ich Fotomotive für geplante **Postkarten und T-Shirts** aus, die der Park dann an Besucher verkaufen könnte.

Im **Februar** fuhr ich für drei Tage nach Petropawlowsk-Kamtschatski, um Reisefirmen aufzusuchen. Ich wollte ihr Profil kennen lernen und sie zu ihren Angeboten im Bystrinski Naturpark und ihrer Zusammenarbeit mit dem Naturpark befragen. Die Idee dazu hatte folgenden Hintergrund: Stefanie Hermsen schrieb mir, dass sich ein deutscher Reiseveranstalter bei ihr gemeldet hätte, um Informationen über Touren und Kontakte zu Reiseveranstalter vor Ort zu erfragen. Frau Hermsen bat mich in diesem Zusammenhang, diese Informationen in Erfahrung zu bringen und möglichst auch Tourprogramme auszuarbeiten, in die auch der Bystrinski Naturpark mit einbezogen werden sollte. Da bis zu diesem Zeitpunkt der Naturpark keine selbst ausgearbeiteten Tourprogramme hatte, sollte ich zunächst versuchen, Angebote oder Teildienste guter Reisefirmen mit Aktivitätsmöglichkeiten im Bystrinski Naturpark zu verbinden. Eine andere Möglichkeit der Kooperation mit den Reisefirmen wäre, dass der Naturpark über seine Homepage als Vermittler für Touren der Reisefirmen fungiert und so eine Provision erhält. Um aus einer Liste von über 100 Reisefirmen diejenigen herauszusuchen, die vertrauenswürdig und lange im Geschäft sind, nahm ich zunächst Kontakt zur Firma „Vision of Kamchatka“ auf. Die beiden Geschäftsführer hatte ich ja bereits im Herbst in Esso kennen gelernt, als sie den Journalisten der Rheinzeitung begleiteten. Wir hatten eine freundschaftliche Beziehung aufgebaut und sie boten mir damals an, mich jederzeit an sie wenden zu können, sobald ich in Petropawlowsk-Kamtschatski sein würde. Während unseres Treffens vertiefte sich mein Eindruck, dass die Firma sehr seriös und professionell arbeitet, sie gaben mir CDs mit ihren Angeboten, Reisefilmen und Fotos. Schließlich halfen sie mir auch bei der Wahl weiterer Reisefirmen, indem sie mir sagten, welche Firmen von meiner Liste ihrer Meinung nach vertrauenswürdig wären und welche sie überhaupt nicht kannten. Nachdem ich also vier weitere Firmen aufsuchte, fand ich renommierte Reisefirmen vor, die von einer Kooperation mit dem Naturpark nicht abgeneigt waren, jedoch darauf hinwiesen, dass sie ihre Teilangebote (wie Reisebegleiter, Köche, Transport etc.) einzeln nicht anbieten möchten, da ihre Reiseprogramme für jede Saison sehr straff geplant sind und sie daher kaum Freiraum für die Bereitstellung ihrer Produktionsgüter haben. Hingegen waren sie offen für den Vorschlag, dass der Naturpark als Vermittler von Reiseangeboten außerhalb des Bystrinski Naturparks auftrete.

Nach meinem Besuch in Petropawlowsk-Kamtschatski sah ich alle Informationen, die die Reisefirmen über sich und ihre Angebote gegeben hatten, durch und suchte einige für die

Homepage heraus. Daneben fing ich nun an, parkeigene Tourangebote auszuarbeiten. Ich suchte mir die wichtigsten Strecken heraus, die der Naturpark bereits ausgebaut hatte (Ausgebaut in der Hinsicht, dass Pfade angelegt, Unterstände oder Hütten aufgebaut beziehungsweise gewartet, GPS Daten aufgenommen und Broschüren erstellt wurden). Zu den Strecken schrieb ich jeweils eine Kurzbeschreibung, mehrere Programme (Wanderung, mit und ohne Führung, Pferdetouren etc.) und kalkulierte Preise.

Ende Februar erhielt ich dann die Möglichkeit, mit einer Rentierhaltergruppe von der Jamal-Halbinsel zu einer ewenischen Rentierhaltermgemeinschaft zu fliegen. Es war ein UNDP gefördertes Begegnungs- und Erfahrungsaustauschprojekt von Rentierhaltern unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit und geografischer Herkunft. Neben den Gästen von der Jamal-Halbinsel waren Personen aus Esso (u.a. der Direktor des ethnografischen Museums) in das Projekt eingebunden. Meine Kollegin Nastja begleitete mich. Die ewenischen Hirten mit ihrer Herde hielten sich ungefähr 70 Kilometer von Esso nahe dem Itschinski Vulkan auf. Wir wohnten gemeinsam mit den anderen Gästen in einer Jurte. Die Erfahrung, ein paar Wintertage mitten in der Natur mit ewenischen Hirten zu verbringen war sehr intensiv und zwiespältig. Zum einen war es mir sehr unangenehm, dass ich in eine so große „Besuchergruppe“ geraten war. Wir waren 8 Gäste, und ich hatte das Gefühl, wir würden das alltägliche Leben der Hirten stören. Nach einem gewissen Alkoholkonsum haben wir das dann auch von einigen der Gastgeber gesagt bekommen, sodass ich mich in meiner Besucherrolle überhaupt nicht wohl fühlte. Immerhin wurden wir aber auch gebraucht, als Nastja und ich der Gastgeberin bei Haushaltsarbeiten halfen, die allein für ungefähr sechs Männer plus uns Gästen sorgen musste. Neben diesen unangenehmen Gefühlen gab es aber viele Momente, die einmalig waren. So nahmen uns die Hirten mit zur Herde. Ich sah zum ersten Mal in meinem Leben eine Rentierherde und wie sie von den Hirten getrieben wurde. Später fingen die Männer eines der Tiere und schlachteten es an Ort und Stelle. Ich beobachtete mit größter Neugier eine der ältesten traditionellen Tätigkeiten des Menschen, die überall in der Welt zum Überleben begangen wird, dessen Prozess und Wert ich jedoch, wie viele andere, nie zu Gesicht bekommen haben. Ich konnte sehen, wie das Fell abgezogen wurde, wie der Körper aufgebaut war und welche Organe sofort und welche später verarbeitet werden konnten. Blut wurde, solange es noch warm war, sofort getrunken. Einige der Innereien wie die Leber, so erzählte man, könne man auch sofort roh essen und sie seien Delikatessen. Ich konnte mich zwar nicht dazu durchringen, Blut zu trinken, probierte aber kleinere Häppchen von den Innereien, die mir sogar sehr schmeckten! Die einheimischen und angereisten Rentierhalter tauschten sich über Unterschiede und Gemeinsamkeiten ihrer Arbeit aus, wobei auffällig war, dass die Hirten von der Jamalhalbinsel die Lebensbedingungen der Ewenen und die Art ihrer Rentierhaltung als unterentwickelt und primitiv betrachteten. Es wurde deutlich, wie viel „zivilisierter“ die Rentierhaltung in Nordwestsibirien funktioniert, wo den Hirten Hütten und Saunen bereitgestellt werden, wo aber auch die Rentierzucht eine noch viel größere wirtschaftliche Bedeutung hat. Und auch einen Einblick in die Lebensweise und die Nutzung verschiedener Alltagsgegenstände zu bekommen, empfand ich als sehr wertvoll – auch wenn wir den Gastgebern zu dem damaligen Zeitpunkt auch getrost hätten gestohlen bleiben können. Mit Ausnahme der GastgeberIN, die Nastja und mich nicht abreisen lassen wollte, damit sie auch mal nach Esso fahren könnte und jemanden hätte, der auf „ihre“ Männer und den Haushalt aufpasst ☺. Für wie lange wir hätten da bleiben sollen, konnte sie uns allerdings auch nicht sagen. Letzten Endes fuhren wir aber planmäßig mit den anderen am vierten Tag mit Schneemobilen zurück nach Esso. Die Fahrt dauerte 11 Stunden, was hieß: 11 Stunden auf den Frachtschlitten liegend die Abgase des Schneemobils einatmen. Die Naturlandschaften hingegen glichen die Erschwernisse aus!

Februar und März waren ebenfalls Monate, in denen nicht wenige feierliche Ereignisse vor der Tür standen. So startete im Februar das alljährliche Hundeschlittenrennen (Beringija), bei denen um die zehn Wettkämpfer 950 km in den Norden fuhren. Zu diesem Ereignis waren

sämtliche Gasthäuser ausgebucht, Dokumentarfilmer und Journalisten trafen ein, es gab einen kleinen Kunsthandwerksmarkt und eine Fallschirmshow.

Zwei Wochen später wurde das Rentierhirtenfest gefeiert, bei dem mehrere Rentierhalter mit einzelnen ihrer Tiere zusammenkamen, Rentierfleisch gekocht und gegrillt wurde, traditionelle Tanzvorführungen zu sehen waren und es zum Abschluss ein Rentierschlitten-Wettrennen gab. Es fiel mir in Esso auch bei anderen Gelegenheiten auf, dass solche Feste begehrte und gut besuchte Ereignisse sind, bei denen auch Besucher aus anderen Teilen Kamtschatkas, Russlands und der Welt nach Esso kommen und mit einem Kurzerholungsurlaub verbinden. Für den nachhaltigen Tourismus sind dies wichtige Ansatzpunkte. In dieser Hinsicht müsste der Naturpark auch mehr aktiv teilnehmen, beispielsweise, in dem Foto- oder Dokumentationsausstellungen gezeigt oder ein Werbeposter aufgemacht werden. Denn obwohl der Naturpark an solchen Feiertagen für einige Stunden geöffnet hatte, kamen doch wenige Besucher: Vor allem wohl deshalb, weil auf die Möglichkeit des Naturparkbesuchs öffentlich nicht hingewiesen wurde. Nach dem Rentierhirtenfest verfassten Nastja und ich noch einen kleinen Artikel für die lokale Zeitung über den Besuch bei den Rentierhaltern am Itschinski-Vulkan und das Rentierhirtenfest selbst. Im **März** gab es dann gleich mehrere Tage frei anlässlich des Frauentages am 8. März. Ansonsten habe ich mich von Mitte März bis Mitte Mai auf die Homepagefertigstellung konzentriert. Ich habe alle Texte, die nun auf die Homepage sollten, zumindest auf Deutsch zusammengetragen. Zum Teil gab es noch Texte, die Christoph zusammengetragen hatte, die aber noch übersetzt werden mussten (z.B. über das ethnologische Museum). Das Problem mit einigen Texten für die Homepage lag darin, dass der Computer, an dem Christoph gearbeitet hatte, zwei Monate in der Reparatur war. So konnte ich erst im Frühling einige noch benötigte Texte an Christoph zur Homepageerstellung weiterschicken.

Außerdem begann ich, alle Angebote für Touristen in drei Hauptthemen zusammenzufassen, mit dem Ziel, diese Informationen sowohl auf der Homepage zu veröffentlichen als auch im Besucherzentrum auszuhängen. Die drei Hauptthemen waren: Freizeit- und Dienstleistungsangebote in Esso, Wandertourangebote des Naturparks und Dienstleistungsangebote des Naturparks.

Ende März schließlich probierte ich auch die parkeigene Trockenmaschine für Beeren aus. Der Gedanke dahinter war, getrocknete (Preisel-)Beeren an Touristen zu verkaufen. Nach drei Tagen zeigte sich, dass die Preiselbeeren nur sehr schlecht in der Maschine zu trocknen sind. Die Preiselbeeren zeigten nach drei Tagen immer noch kaum ein Ergebnis, obwohl das Trocknen leichter Beeren nur ungefähr 24 Stunden braucht. Umso rascher und effektiver klappte es dann im Backofen. Nun fehlten nur noch kleine Gläser, die Igor Anatoljewitsch in Petropawlowsk-Kamtschatski kaufen wollte. Leider hat er dies bis zu meiner Abreise nicht getan, sodass diese Angelegenheit den Freiwilligen vor Ort übertragen werden muss. Das heißt, die Beschaffung von gleich großen Gläsern, die Portionierung und das Anbieten der getrockneten Beeren in den Regalen des Besucherzentrums.

Ab **April** kam ich nur schwer mit meinen Aufgaben voran. Nastja war für einen Monat in Petropawlowsk-Kamtschatski, um dort Prüfungen in ihrem Studium abzulegen. Auch Wladimir weilte zwei Wochen in der Hauptstadt Kamtschatkas (um bei Seminaren und Messen den Naturpark zu vertreten). Hinzu kam, dass Anja, unsere Sekretärin, sich über zwei Wochen krank gemeldet hatte. Das hieß, ich musste einige ihrer Aufgaben übernehmen wie Telefonate entgegennehmen und dreimal am Tag für jeweils eine Stunde die Funkstation besetzen. Das Fehlen von Mitarbeitern im Besucherzentrum war auch problematisch, weil ich zu dieser Zeit mit der Formulierung russischer Texte begann. Dazu brauchte ich aber unbedingt Muttersprachler, um mit ihnen zusammen Texte zu verfassen. Natürlich hätte ich ihnen auch einfach englische Texte nur zum Übersetzen geben können, aber niemand beherrschte Englisch. Hinzu kam die Zeit der Feiertage wie Ostern, 1. Mai (3 arbeitsfreie Tage) und 9. Mai (ebenfalls 3 arbeitsfreie Tage). Schließlich bekam der Naturpark auch einen

neuen Internetanschluss und sämtliche vier Computer erhielten Internetzugang, sodass für eine Woche die Computer besetzt waren. Mein Laptop befand sich ebenfalls in der Reparatur. Insgesamt war es also sehr schwer, in diesen Situationen gut zu arbeiten. So verrichtete ich auch ganz andere Arbeiten, wie Hütten im Wald streichen, Schlafsäcke, Isomatten und Rucksäcke des Kinderklubs durchsehen und waschen, Fotodateien im „Picasa“ durchsehen und ordnen (zu viele Doppelungen von Fotos, Unübersichtliche Ordner), Blumen des Bürogebäudes umpflanzen und ich half Igor Anatoljewitsch beim Verfassen der Praktikumsberichte. Im April besuchte eine US-amerikanische Jugendgruppe Kamtschatka. Sie kamen nach Esso auch mit der Bitte, für ein-zwei Tage irgendeine Arbeit im Naturpark verrichten zu dürfen. Ich betreute die Gruppe zeitweise. Mit der Übersetzerin der Gruppe überlegten wir uns einen Plan für Aktivitäten. So sollten die Jugendlichen beispielsweise zum Pionierskaja Berg hinaufwandern und unterwegs Wegmarkierungen und Hinweisschilder anbringen. Auf der Spitze dann sollten sie den Unterstand anmalen und sich so auch verewigen. Später berichteten die Schüler, dass sie diesen „Arbeitsausflug“ sehr genossen hätten. Einen anderen Tag fuhren wir mit Skiern zur 12 Kilometer entfernten Rangerhütte. Dieser Ausflug sollte der Gruppe auch als Vorbereitung für eine Skiwandertour im Nalytschewo Naturpark dienen. Später besuchten wir auch Oleg Kotschetkow, einen der Holzschnitzer aus Esso.

Vom 14. *Mai* bis 3. Juni nahm ich dann Urlaub, als mich zwei Freunde aus Deutschland besuchten. Ihr Besuch fiel genau in die Tauwetterperiode, demnach in die ungünstigste Zeit für einen Kamtschatkabesuch. Da ihnen aber nur diese Zeit für einen Urlaub zur Verfügung stand, versuchten wir das Beste daraus zu machen. Interessante Ausflüge zu Vulkane oder ins Hochgebirge waren nicht möglich, da Lawinengefahr bestand und der Schnee weich und matschig war. So unternahmen wir zusammen mit Chip und Josh (US Amerikaner aus Alaska, die vor mehr als 10 Jahren Kamtschatka zur Wahlheimat machten) eine 5tägige Kanutour über drei Flüsse. Obwohl noch kaum Grünes zu sichten war und es vor allem nachts recht kalt war, entdeckten und lachten wir viel. Für mich war es auch interessant, die Tour von Chip einmal mitzuerleben, da er diese Tour auch Touristen anbietet und die Kanus auch selber baut.

Gleich nach meinem Urlaub fuhren wir mit den Parkkollegen zu einer Hütte am Itschinski Vulkan. Dort bauten die Männer eine Toilette, ich strich die Hütte und die Sauna von außen. Außerdem machten Aljona und ich die zwei Gebäude sauber und kochten für die Gruppe. Die zweite Woche im Juni kümmerte ich mich um Materialbestellungen für das Erlebnispfadprojekt. Dazu ging ich zu drei verschiedenen Sägewerken, bei denen ich Materialien und Preise erfragte. Zusammen mit Igor Anatoljewitsch machten wir eine Liste von Eisenwaren, die in Petropawlowsk eingekauft werden mussten. Außerdem half ich Nastja bei den Übersetzungen der Wanderwegbroschüren ins Englische.

Am 11. Juni schließlich halfen Lena (eine ehemalige Mitarbeiterin des Naturparks) und ich vier Tage bei Löscharbeiten eines Waldbrandes, der sich hinter Anawgai ausgebreitet hatte. Wir wurden – was soll man als Frauen sonst tun? – zum Kochen eingesetzt. Wir arbeiteten als Freiwillige, obwohl man uns Frauen gar nicht wirklich gebrauchen konnte. Wir waren aber so enttäuscht, als wir sahen, dass es gerade einmal eine handvoll freiwilliger Helfer aus Esso gab und sich nicht einmal der Direktor oder die Mitarbeiter des Naturparks unter den Helfern befanden. Der Anblick des sich immer weiter ausbreitenden Feuers an drei verschiedenen Orten war schauerlich. Da man in der Region über ungenügende technische Ausrüstung verfügte, bekamen die Löschruppen den Brand nicht unter Kontrolle. Man grub mühselig Gräben und achtete darauf, dass das Feuer nicht über Wege auf die andere Waldseite gelangte. Letztlich wurden die Brandherde nach dem fünften Tag durch Regenfälle gelöscht. Den Rest meiner Aufenthaltszeit widmete ich den Vorbereitungen für den Erlebnispfad. Warten auf die Ausstellung von Kostenvoranschlägen, noch einmal mit dem GPS Gerät die

Punkte festhalten, an denen ein Objekt stehen soll, zum Schmied gehen und Materialien abholen. Zu meinem Bedauern erlebte ich den Bauanfang des Erlebnispfades nicht mehr mit. *In der intensiven Bürophase ab Oktober suchte und fand meine Aufgaben im Bereich des Tourismusmanagement, führte Gespräche mit lokalen Anbietern touristischer Dienstleistungen, mit Reisefirmen aus Petropawlowsk-Kamtschatski, verfasste und übersetzte Texte für die Homepage und das Besucherzentrum mit Informationen für Touristen und Besucher, hielt Deutschstunden, entwickelte Ausflugsprogramme in den Bystrinski Naturpark, überlegte mir Einnahmemöglichkeiten für den Naturpark, beantragte ein Erlebnispfad-Projekt und bereitete seine Umsetzung vor, nahm an Weiterbildungsseminaren teil und betreute Touristengruppen.*

Ich verließ Esso Ende Juni.

Noch heute zehre ich von den Erinnerungen an mein Jahr in Esso. Es fällt mir schwer, mich gedanklich nicht mehr mit den Angelegenheiten des Naturparks zu beschäftigen, noch immer kommen mir Gedanken oder Ideen zur weiteren Gestaltung möglicher Aktivitäten. Letztlich verließ ich Esso in einem Moment, in dem ich das Gefühl hatte, die anfänglichen Unsicherheiten abgelegt zu haben und Zusammenhänge und das Machbare im Naturpark gut einschätzen zu können. Ich lebte und arbeitete mich dermaßen ein, dass ich nunmehr keine Bedenken bei der selbständigen Realisierung von Aufgaben empfand und viel selbstbewusster Ideen und ihre Umsetzungsmöglichkeiten formulieren konnte. Mein erster Eindruck vom Leben in Esso änderte sich bis zum letzten Tag nicht: Ein Leben in Esso auf Kamtschatka war für mich gut vorstellbar. Das meiste, das ich sah, hörte und erlebte wurde nach kurzer Zeit vertraut. Ich genoss das Beschränken des Lebens auf einen engeren Raum, in dem man sich viel konkreter mit den verschiedensten Fragen der Arbeit und des Alltags beschäftigen konnte und einen beständigen Kreis unterschiedlichster Charaktere um sich hatte. Ich genoss auch die Erfahrung, mich als einen untergeordneten Teil der Natur zu empfinden und eine völlig andere Zeit- und Raumdimension zu erleben. Für diese wunderbare Erfahrung möchte ich allen danken, die dies ermöglicht hatten. Ich danke Daniela, ohne die dieses Freiwilligenjahr nie ins Rollen gekommen wäre, der Manfred-Hermsen Stiftung, ohne die das Freiwilligenjahr für uns vier Freiwillige nicht realisierbar gewesen wäre, insbesondere Stefanie Hermsen, die uns mit Rat, Ideen, ihren Einsatz für uns und zwei geduldigen Ohren immer beistand, natürlich auch Igor Anatoljewitsch und allen (auch ehemaligen) Mitarbeitern des Bystrinski Naturparks sowie den Einwohnern von Esso, die allesamt uns Freiwilligen in jeder Situation halfen, uns herzlich aufnahmen, uns einen Einblick in ihr Leben gegeben haben und uns mit ihrer Anwesenheit erheiterten und bereicherten.

Berlin, den 29 September 2007.